

**[s.n.]**

Autor(en): **Woodcock, Kevin**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 31

PDF erstellt am: **02.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wackelnd in strassenmädchenhafter Halbeleganz daherkommt, dann zeitweise im Bikini auf der Bühne ein Sonnenbad nimmt und sich dabei genüsslich von einem unbekanntem Herrn fotografieren lässt und schliesslich in blanke Nacktheit ihr Schlafgemach betritt, wo sie sich mit Jagos Frau Emilia (Christa Berndl) unterhält, die mit einer Nagelschere drohende Gesten in die Richtung der im Publikum sitzenden Männer macht.

Othello: kein edelnaiver Naturbursche, der trotz gesellschaftlicher Benachteiligung an das Gute im Menschen glaubt und erst, als auf raffinierteste Weise sein Misstrauen geschürt wird, in dumpfe Eifersuchtsraserei gerät. Ulrich Wildgruber stellte einen speckhaarigen Urwaldaffen in Operettenuniform dar, über dessen Empfindungen man sich als Zuschauer lang nicht klarwerden konnte, weil man akustisch kaum ein einziges Wort seines Textes verstand. Das Publikum spielte denn auch bald entschieden mit, indem es durch Zurufe wie «Bitte deutlicher sprechen!» – «Mehr Text, mehr Shakespeare!» und «Kannst du das bitte noch einmal wiederholen, Othello?!» den nuschelnden Helden zu klarer Artikulation zu ermuntern suchte...»

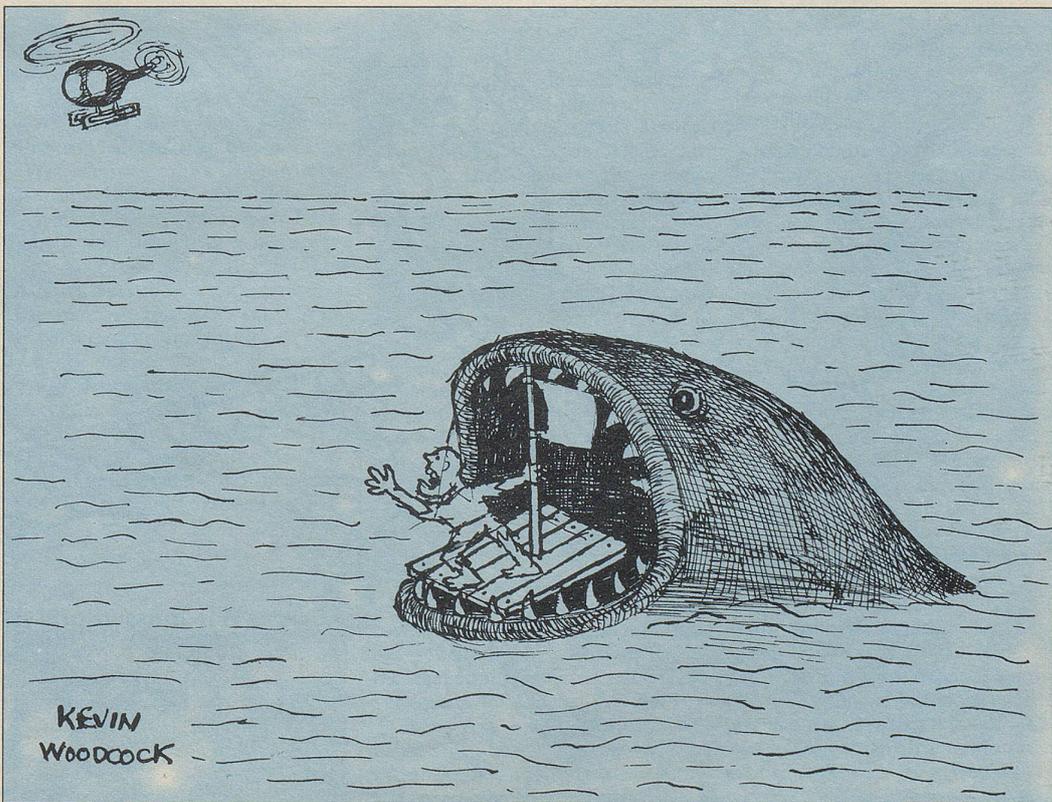
Ich weiss, einem kulturbewussten Zeitgenossen müsste es angesichts einer solchen unter Shakespeares Namen angekündigten Darbietung leid tun um Shakespeare und um die heiligen Kulturgüter des Abendlandes. Da ich indessen ja nicht hatte dabei sein müssen, konnte ich mich meiner Heiterkeit überlassen auch bei der nächsten Bemerkung des Kunstkritikers: «... Und boshaft sah Jago (der den grössten Teil des Abends aus unerfindlichen Gründen in einer Badehose verbrachte, in der er eine Zeitlang Desdemonas Tuch aufbewahrte) dabei zu, wie Othello seine spärlich bekleidete Geliebte in Mit-Leidenschaft zog, indem er schwarze Russflecken auf ihrem nackten Rücken anbrachte...»

Meine Heiterkeit ging so weit, dass ich zu einem Band Fontane griff. Der Dichter hatte vor neunzig Jahren über eine Aufführung von «Othello» geschrieben, der Mohr, wie er dargestellt worden sei, sei zwar kein origineller Othello gewesen, «aber auch kein herausgetiftelter und kein Widerwärtiger, einfach ein Unglücklicher, den wir teilnahmsvoll begleiten...»

Die Art, wie man heutzutage versucht, altes Gutes vermeintlich originell schlecht zu aktualisieren (nicht nur auf der Bühne), hat gelegentlich schon etwas Erheiterndes!



«... Links eine Kathedrale aus dem 12. Jahrhundert und rechts das Restaurant, wo wir lunchen werden.»



KEVIN  
WOODCOCK